

Der Siebner Bahnradsporthler feierte nach einem äusserst durchzogenen Jahr am Zürcher Sechstagerrennen einen grossen Erfolg

# Giuseppe Atzeni steht wieder an Spitze

Für den erfolgsverwöhnten Bahnradsporthler Giuseppe Atzeni (30) aus Siebnen war ein Jahr zum Vergessen, er verlor Schweizer- und Europa-meistertitel. Am Zürcher Six-days wollte er seine Saison retten – und tat dies in letzter Minute mit schier übermenschlichem Einsatz.

Das diesjährige Zürcher Sechstagerrennen war gekennzeichnet vom Duell zwischen den getrennten Partnern Bruno Risi und Franco Marvulli. Dadurch gerieten andere, nicht minder spannende Entscheidungen etwas in Vergessenheit. Wie beispielsweise das Steher-Rennen mit dem Siebner Giuseppe Atzeni. Vor dem sechsten und letzten Rennen, stand der 30-Jährige in Lauerposition, mit einem Punkt Rückstand auf Platz zwei. Es war also klar: Wer die letzte Entscheidung gewinnt, gewinnt auch das Sechstager-Rennen. «Ich bin super in Form und will zudem das Jahr gut abschliessen», meinte Atzeni kurz vor dem Rennen.

«Das Jahr gut abschliessen», so das Ziel von Atzeni. Wahrlich, war die Sai-



Zwei glückliche und erfolgreiche Oberseer: Bahnradsporthler Giuseppe Atzeni entschied die Steher-Konkurrenz am Zürcher Sechstagerrennen für sich, Freundin Sandrina Grab überzeugte beim MusicStar-Casting.

son bisher ziemlich verkorkst. Seinen Schweizer Meistertitel konnte er nicht

verteidigen und auch an der EM lief es dem Europameister von 2006 überhaupt nicht. «Ich zog an den beiden wichtigen Anlässen zwei ganz schwarze Tage ein.»

### 25-prozentige Siegeschance

Im Ring im Hallenstadion stand Atzeni wieder ganz vorne. Das Auftaktrennen am letzten Donnerstag sowie die Entscheidung am Samstag gewann er. Doch ganz ohne Probleme verlief auch das Sechstagerrennen nicht. «Durch ein Missverständnis mit meinem Schrittmacher ging ich weg von der Rolle und sofort war der Windschatten weg.» Wem nun die Begriffe «Schrittmacher» und «Rolle» etwas spanisch vorkommen, dem gibt Atzeni eine kurze Einführung in die attraktive Randsportart. «Beim Stehsport hat man einen so ge-

nannten Schrittmacher. Dieser fährt stehend auf einem Motorrad. Er bestimmt das Tempo und sorgt für Windschatten», so der Märgler. Die Rolle gibt den Abstand vor. «Das Zusammenspiel mit dem Schrittmacher ist entscheidend. Vor dem Rennen wird die Taktik besprochen, während dem Wettkampf kann man mit kurzen Zeichen das Tempo verschärfen oder drosseln.»

Genau ein solches Zeichen führte zum vorher beschriebenen Missverständnis. «Ohne dieses Malheur hätte ich das Rennen und wohl auch die Sixdays bereits gewonnen. Nun wird es halt nochmals spannend.» Und wie: Mit Timo Scholz als Europameister, Peter Jörg als EM-Dritter und dem Schweizer Meister Jan Ramsauer war die Konkurrenz stark. «Die Chance auf den Sieg liegen also bei 25 Prozent!»

### Spannung bis zum Schluss

Kurz vor dem Start ins letzte Rennen am späten Dienstagabend verabschiedete sich ein Konkurrent – Jan Ramsauer gab forfait. «Für mich war das natürlich gut, für den Veranstalter und die Zuschauer weniger», schmunzelt Atzeni am Morgen danach. «Das Tempo im Rennen war von Anfang an sehr hoch. Nach der Hälfte der 150 Runden gab vor allem Peter Jörg Vollgas», bilanziert er. Bis 20 Runden vor Schluss lag Atzeni an zweiter Stelle, konnte in jener Phase erstmals die Führung übernehmen. «Doch Jörg liess nicht locker, ich konnte ihn nicht abschütteln.»

Die Spannung blieb also bis ganz zum Schluss erhalten. Unter frenetischem Applaus spurtete Giuseppe über die Ziellinie im gut gefüllten Oval. Überglücklich aber kaputt liess er sich feiern. Mit einem Kraftakt gewann er das Zürcher Sechstagerrennen. «Es war unglaublich hart. Schlussendlich war es eine reine Willensleistung, denn ich bin über meine Grenzen gegangen! Der Sieg bedeutet mir sehr viel, ist eine grosse Erleichterung – es ist genial.»

### Jetlag nach Anstrengung

Mit diesem Sieg rettete Atzeni die durchzogene Saison und durfte sich bereits jetzt sein eigenes Geschenk unter den Weihnachtsbaum legen. Die nächsten Tage wird der Halbprofi, der daneben zusätzlich Velos flickt und verkauft, einmal geniessen. Zusammen mit MusicStar-Kandidatin und Freundin Sandrina Grab stehe jetzt zuerst einmal Ausschlafen auf dem Programm – für beide. «Die Rennen fanden ja oft nach Mitternacht statt. Man kriegt da einen komischen Rhythmus, fühlt sich wie mit einem Jetlag in Australien», schmunzelt er. Seine Ziele? «Im nächsten Jahr hol ich die verschenkten Titel wieder zurück!» Wir sind gespannt.

Toby Stüssi



Steher Atzeni: Konzentriert und mit einem Kraftakt zum Sieg.

## LESERECHO

### Das gute alte Handzeichen ins Gesetz!

Zum Artikel «SVP will mit Handzeichen-Obligatorium mehr Sicherheit am Fussgängerstreifen»; ON vom 11. Dezember:

Ich erwarte von Bundesrat Moritz Leuenberger für einmal Grösse. Die Grösse, zuzugeben, dass die Abschaffung von Handzeichen an Fussgängerstreifen keine gute Idee war. Handzeichen schaffen Klarheit – so der frühere Slogan. Keine Handzeichen = Unklarheit, Unklarheit = Unfälle, so der Zustand heute.

Was sich an Unklarheiten so an den Fussgängerstreifen abspielt, hat ein jeder schon erfahren. Schwatzende Frauen, die völlig vergessen haben, dass sie eigentlich die Strasse überqueren wollten, und so die anhaltenden Autofahrer ewig warten lassen. Alte Männer, die sich nicht an das neue Gesetz gewöhnen wollen und dies mit Schimpftiraden an den wartenden Autofahrern auslassen. Menschen, die entlang der Strasse marschieren, um dann unvermittelt, gleich einem Kaninchen, einen Haken schlagen und ohne jede Vorsicht schon mitten auf der Strasse stehen. Stürzende Menschen in Ortsbussen, weil der Chauffeur von einem «hakenschlagenden» Passanten zu einem Vollstopp genötigt wird. Menschen, die sich zwei Meter hinter dem Strassenrand positionieren, um den Autofahrern das Rätsel aufzugeben, ob

sie wohl die Strasse überqueren wollen oder eventuell doch nicht. Kurz: anstatt sich auf den Verkehr konzentrieren zu können, wird von den Autofahrern die ausserordentliche Fähigkeit des Hellsehens erwartet. Sie sollen voraussehen, was die Menschen links und rechts der Strasse gerade gedenken zu tun oder eben nicht zu tun.

Ich bin (schon seit vielen Jahren) derselben Meinung wie Hanspeter Rast, SVP, das gute alte Handzeichen gehört unbedingt wieder ins Strassenverkehrsgesetz.

Madeleine Stump, Siebnen

### Nur kein neues Kraftwerk

Obwohl in den letzten Tagen sich weltweit viele Länder, auch in der EU, für einen resoluten Klimaschutz stark machen und die dazu nötigen Massnahmen ergreifen wollen, sabotieren immer mehr schweizerische Elektrizitätsgesellschaften dieses Unterfangen. Sie beabsichtigen nämlich über 3,2 Mia. Fr. in neue ausländische Kohlekraftwerke zu investieren. Ausgerechnet diese schlimmsten «Dreckschleudern», mit von weit her transportierter Braunkohle aus Südamerika, die jetzt schon für den viel zu hohen CO<sub>2</sub>-Ausstoss mitverantwortlich sind und das erst noch bei einer Lebensdauer von mindestens 40 Jahren. Es ist ungeheuerlich und schockierend zugleich!

Jetzt ist es noch Zeit, aus diesen unsäglichen und verantwortungslosen Projekten auszusteigen. Der Aufruf gilt

jetzt speziell den Verantwortlichen der SN-Energie Schwanden, Rapperswil-Jona, Wald und den städtischen Werken von St. Gallen, Rorschach, Arbon und Romanshorn. Korrigieren Sie rasch Ihre schweren Fehlentscheidungen und ersetzen Sie diese bei der Erzeugung moderner, Alternativenergie wie Sonne, Wind, Erdwärme usw., die uns unbeschränkt zur Verfügung steht. Zudem schaffen Sie zusätzliche moderne und sichere Arbeitsplätze.

Wirksamer wäre es, einigen Grossen des Stromgeschäftes in Deutschland auf die Finger zu schauen und auf ihr perfides Verhalten gegenüber den Alternativenergie-Erzeugern aufmerksam zu machen. So passiert es nicht selten, dass ganze Windparkanlagen stillgelegt werden müssen, weil angeblich die Einspeisungskapazität fehlt. Naiver gehts nimmer, und das bereits seit fünf bis sechs Jahren. Hier wäre beispielsweise eine sinnvolle schweizerische Investition denkbar.

Bernd Strasser, Jona

Tell 1991? Es war auf 96 840 560 Franken angewachsen. Wäre immer nur der ursprüngliche Zehner verzinst worden, hätte das Guthaben lediglich Fr. 2.10 betragen.

Die riesige Differenz ist ausschliesslich dem Zinseszins zuzuschreiben. In den letzten 15 Jahren sind die grossen Vermögen fast explosionsartig gewachsen. Das heisst; immer mehr Geld ist dorthin geflossen, wo bereits viel Geld ist. Das braucht es keine 700 Jahre, bis der gleiche Effekt erzielt ist. Daran sind nicht die Reichen schuld, auch nicht die Banken und die übertriebenen Boni hatten keinen Einfluss auf diese Entwicklung. Die Reichen haben lediglich vom System profitiert. Wir alle bekennen uns zu diesem System. Die Immobilienkrise in den USA war lediglich der Auslöser, so wie ein einzelner Skifahrer eine riesige Lawine auslösen kann. Es hätte eigentlich genug Geld, nur ist es nicht mehr dort, wo es dringend gebraucht wird. Wir sind in unsere eigene

Falle getappt. Von den Spekulanten kann man kein Verständnis und keine Hilfe erwarten. Wer auf Lebensmittel spekuliert und so den Tod von Zehntausenden im Kauf nimmt, wer Industrierohstoffe verteuert, nur um noch reicher zu werden oder wer sich schamlos auch an Energieträgern und an Währungen bereichert, wird sicher nicht bereit sein, Hilfe zu leisten. Die Spekulation muss auf ein erträgliches Mass reduziert werden.

So nebenbei wird auch vergessen, dass selbst jene, die keine Schulden haben, Schuldzinsen zahlen. Bis 40% der Miete sind Kapitalkosten. Im Preis der Lebensmittel sind 15% bis 20% Kapitalkosten enthalten. In jedem Franken, den wir ausgeben, sind 10% bis 15% Kapitalkosten drin. Alles würde rapid günstiger, wenn wir statt dem Zins eine so genannte Benutzungsgebühr für das Geld einführen würden. Die Inflation wäre ein für allemal verbannt.

Ernst Bächtiger, Rapperswil-Jona

### Rechnen Sie nach!

Stellen Sie sich vor, dass Willhelm Tell seinem Sohn nach der Apfelschuss-Szene einen Batzen (10 Rappen) geschenkt hat. Dieser hat damit ein Sparbuch eröffnet, mit einem Zins von drei Prozent. Später ging dieses Sparbuch vergessen, doch der Zins wurde immer gutgeschrieben. Auf vier Stellen genau. Um die 700-Jahr-Feier wurde dieses Sparbuch zufällig wieder entdeckt. Der Zins war bis 1991 eingetragen. Wie gross war das Guthaben der Familie

WWW.VOLKSBANK.LI

### Sicherheit ist keine Frage der Grösse.

Die aktuellen Festgeldzinssätze in CHF:

1 Monat	0,500 %
3 Monate	1,125 %
6 Monate	1,375 %
12 Monate	1,625 %



Information: Patrick Demi  
Tel: +423 23904 - 28, Fax: +423 23904 - 27  
E-Mail: patrick.demi@volksbank.li  
VOLKSBANK AG, FL-9494 Schaan

**VOLKSBANK**  
LIECHTENSTEIN